

„... to change the way of reading, I had to change the way of writing“

Aspekte experimenteller Literatur am Beispiel von Milorad Pavićs Lexikonroman *Das Chasarische Wörterbuch*

von Laura Scheifinger (Wien)

Erstveröffentlichung

Milorad Pavićs Lexikonroman *Hazarski rečnik (Das Chasarische Wörterbuch)*, das 1984 erschienene Erstlingswerk des Autors, gilt als Paradebeispiel postmoderner Literatur. Der serbische Schriftsteller fuhr in den darauf folgenden Jahren damit fort, die Möglichkeiten experimenteller Literatur auszuloten. So veröffentlichte er 1988 *Predeo slikan čajem (Landschaft in Tee gemalt)*, einen Roman in Form eines Kreuzworträtsels. Drei Jahre darauf wurde *Unutrašnja strana vetra (Die inwendige Seite des Windes)* herausgegeben. Es handelt sich hierbei um einen Roman in Klopsydraform, also um einen Roman mit zwei Anfängen – einen vorne und einen hinten –, in der Mitte treffen die beiden Enden aufeinander. Im selben Jahr, 1991, erschien *Poslednja ljubav u Carigradu (Die letzte Liebe in Konstantinopel)*. Wie bereits Italo Calvino vor ihm versuchte sich Pavić hier an einem Tarotroman. Die jüngste Veröffentlichung des Schriftstellers ist ein 1993 erschienenes Hyperdrama, *Pozorišni jelovnik: Za uvek i dan više (Theatermenü: Für immer und einen Tag)*, das bis jetzt noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde. Es lässt sich also ohne weiteres feststellen, dass Milorad Pavić viel mit neuen Formen postmoderner Literatur experimentierte und dabei v.a. in seiner Beschäftigung mit dem Roman die Grenzen dieser Gattung beständig weiter zu öffnen bemüht war.

Für Pavić blieb der Erfolg v.a. in seinem eigenen Land lange Zeit aus. Erst mit dem *Chasarischen Wörterbuch* (1984) gewann er Anerkennung innerhalb und außerhalb Serbiens. Davor war er, wie er selbst in einem Interview sagte, der „ungelesene Autor in seinem Land“. ¹ Heute sind Pavićs Werke nicht nur in viele europäische Sprachen übersetzt, sondern auch ins Chinesische, Koreanische und Japanische. Einige seiner Romane und Erzählungen wurden für Film, Theater und Ballett adaptiert. *Das Chasarische Wörterbuch* fand sogar Aufnahme in die Musik, z.B. in den Kompositionen des Dänen Mogens Kristensen. Wie auf der offiziellen Homepage des Autors zu lesen ist, widmete der amerikanische Pionier des Hyperromans, Michael Joyce, seinen Roman *Twilight* (1996) Milorad Pavić und seiner Frau, der Literaturkritikerin Jasmina Mihajlović. ²

Der Inhalt des Lexikonromans, falls man von einem konkreten Inhalt sprechen kann, ist rasch erzählt: Ausgehend von einem Streitgespräch zwischen Vertretern des Christentums, des Judentums und des Islams, im Zuge dessen diese den Herrscher der Chasaren von der Wahrhaftigkeit ihres jeweiligen Gottes zu überzeugen versuchen (der sog. „Chasarischen Polemik“) berichten die einzelnen Wörterbücher von der Konversion der Chasaren zur jeweiligen Religion. Die historischen Chasaren, die dem Autor als Vorlage für seinen Lexikonroman dienten, waren ein „ugrisch-türkisches Mischvolk“, ³ das im 4. Jahrhundert nach Christus das Kaukasusgebiet besiedelte. Im Jahr 740 konvertierten mehr als 75% der Chasaren zum Judentum, nachdem der chasarische Herrscher Bulan beschlossen hatte, den Einfluss seines Volkes durch die Annahme eines monotheistischen Bekenntnisses in der Region zu stärken. ⁴

Die Chasarische Polemik (ein fiktives Ereignis) hat nach dem roten (christlichen) Buch im 9., nach dem grünen (islamischen) und dem gelben (jüdischen) Buch im 8. Jahrhundert stattgefunden. Die einzelnen Wörterbücher berichten, dass jeweils der Vertreter der eigenen Religion die Polemik für sich entscheiden und den chasarischen Kagan davon überzeugen konnte, zum Christentum, bzw. Islam, bzw. Judentum zu konvertieren. Die Lexikoneinträge sind auf verschiedenen Zeitebenen angesiedelt: einerseits zur Zeit der Chasarischen Polemik, andererseits im 17. Jahrhundert, als wiederum drei Vertreter der monotheistischen Religionen bei einer Schlacht aufeinander trafen, sowie im 20. Jahrhundert. Auf dieser Zeitebene treffen sich drei Chasarenforscher auf einer Konferenz in Konstantinopel.

Der Lexikonroman als Hyperfiction

Milorad Pavić gilt als Vertreter der experimentellen Literatur, die durch die Aufgabe „herkömmliche[r] Strukturen der Gesellschaftsspiegelung, Figurenpsychologie und Handlungskausalität“ ⁵ gekennzeichnet ist. An deren Stelle treten „neue, die Stabilität und Kontinuität der Gattung sichernde Kompositionsmuster“. ⁶ Das Experiment gewinnt in der modernen und postmodernen Literatur immer mehr an Einfluss und stellt den Leser vor neue Herausforderungen, die mit Hilfe klassischer Literaturinterpretation und Hermeneutik alleine nicht

zu bewältigen sind. Neue literarische Ausdrucksformen bereiteten so den Raum für neue literaturwissenschaftliche Theorien wie zum Beispiel die Rezeptionsästhetik, die die Bedeutung des Lesers in den Vordergrund rückt und von ihm erst die Ausfüllung der „Leerstellen“ im – niemals geschlossenen und vollständigen – Text erwartet. Aus dieser Perspektive heraus ist die Beschäftigung mit einem Roman wie dem *Chasarischen Wörterbuch* besonders interessant, einem Werk, das die Mitarbeit des Lesers und die Offenheit des Textes zum Gattungsprinzip erhebt. Ulrich Ernst hat nach umfassender Beschäftigung mit Literatur, die solch moderne Kompositionsmuster aufweist, eine Typologie des experimentellen Romans aufgestellt. Der Aufbau kann dabei laut Ernst mathematischen Gesetzen gehorchen („tektonischer Roman“),⁷ ein Zugang, der bereits seit der Antike bekannt ist und mit Eintreten in die Moderne besonderen Aufschwung erfahren hat. Vor allem James Joyces *Ulysses* gilt hier als Beispiel für einen Roman, dem ein „numerologisches Konzept“⁸ zu Grunde liegt. Eine zweite Gruppe experimenteller Romane sind jene, die das Spiel mit der Sprache auf allen Ebenen (Phonetik, Lexik, Syntax, Semantik) in den Mittelpunkt stellen. Auch hier gilt, dass die Vertreter der Moderne (und v.a. der konkreten Poesie) bereits vorhandene Tendenzen aufgriffen und auf die Spitze trieben. Der dritte Typus, der „visuelle Roman“,⁹ bedient sich Illustrationen sowie typografischer Textgestaltung.

Das Chasarische Wörterbuch kann man der Gruppe der Hyperromane, speziell nach Ulrich Ernst der Untergruppe des permutativen Romans zuordnen, „der sich produktionsästhetisch als ein Kombinationsspiel konstituiert, das über Formen bloßer Montage, Intertextualität und Collage hinaus einem mechanischen generativen System gehorcht, zugleich rezeptionsästhetisch auf ein kombinatorisches Lesen hin angelegt ist“.¹⁰ Hier wird das Spielerische an dieser Romanform betont und der Leser angesprochen, dessen aktive Teilnahme an der Gestaltung des Werks quasi vom Autor antizipiert wird. Das kombinatorische Element wird eigentlich durch die starre Form des Buches, in dem nun einmal eine Seite auf die nächste folgt, eingeschränkt. Daher ist die Publikation in Papierform eigentlich nur die zweitbeste Lösung für solche Romane. Jasmina Mihajlović stellt in ihrem Aufsatz *Milorad Pavić and Hyperfiction* Überlegungen an, welche Möglichkeiten eine computergestützte Umsetzung des *Chasarischen Wörterbuchs* bieten würde:

The entries would form a flexible net in hyperspace, and the signs or links (i.e. the crucial points or junction points between the entries) would enable the reader to choose his own path of reading and would allow him to move with various entrances and exits, beginnings and endings, according to the alphabetic system, temporal segments, religious triads or by way of any given word link. [...] Also, there exists the possibility of storing the reader's path through the novel, so that he can remember the version he created and save his personal interpretation of the novel and the various fragments.¹¹

Der Lexikonroman *Das Chasarische Wörterbuch* besteht aus einzelnen, alphabetisch geordneten Lexikoneinträgen. Der Aufbau der gesammelten Einträge unterliegt aber zusätzlich noch einer komplexen Struktur, die hier kurz erläutert werden soll. *Das Chasarische Wörterbuch* besteht eigentlich aus drei Wörterbüchern, einem roten, einem grünen und einem gelben Buch, die jeweils die christlichen, die islamischen und die hebräischen „Quellen zur chasarischen Frage“ sammeln. Den Wörterbüchern vorangestellt sind folgende *Einleitende Anmerkungen*:

1. Historische Grundlagen des *Chasarischen Wörterbuchs*
2. Aufbau des Wörterbuchs
3. Zur Benutzung des Wörterbuchs
4. Erhaltene Bruchstücke aus dem Vorwort zur vernichteten Ausgabe von 1691 (in der Übersetzung aus dem Lateinischen)

Die letzten 30 Seiten teilen sich in *Appendix I, Appendix II, Abschließende Bemerkung über den Nutzen dieses Wörterbuchs* sowie ein *Verzeichnis der Ordnungswörter*.

Einige der Lexikoneinträge sind mit einem kleinen Dreieck gekennzeichnet und in allen drei Wörterbüchern zu finden, natürlich mit vollkommen unterschiedlichem Wortlaut. Andere kommen nur in zwei Büchern vor, die Querverweise bestehen in diesem Fall aus der Markierung mit dem Zeichen des Wörterbuches, in dem der Eintrag außerdem noch zu finden ist (ein Kreuz, ein Halbmond und ein Davidstern). Ein hochgestelltes „a“ verweist auf

den Appendix. Die deutsche Ausgabe ist mit drei Stofflesezeichen in den Farben rot, grün und gelb versehen, die dem Leser die Navigation durch das Buch erleichtern sollen.

Ein Aspekt, der v.a. in Bezug auf *Das Chasarische Wörterbuch* bedeutsam ist, sind die Übersetzungen. Da die Wörterbucheinträge natürlich alphabetisch geordnet sind, ist die Reihenfolge in den Übersetzungen immer unterschiedlich. Nachdem die serbische Sprache zwei Schriften verwendet (das lateinische Alphabet und die kyrillische Azbuka), gibt es sogar zwei verschiedene Varianten des *Chasarischen Wörterbuchs* auf Serbisch, in denen sich die Reihenfolge der Einträge ebenso unterscheidet. Spätestens dadurch wird klar, dass sich dieses Buch dem traditionellen Lesevorgang von der ersten bis zur letzten Seite widersetzt. Der Autor gibt in seinen *Einleitenden Anmerkungen* einige Hinweise zur Benutzung des Buches:

So kann der Leser das Buch benutzen, wie er es selbst als am angenehmsten empfindet. Die einen werden wie in jedem anderen Lexikon das Wort oder den Namen suchen, der sie im Augenblick interessiert; andere können das Buch als ein Material auffassen, das es in Gänze durchzulesen gilt, von Anfang bis Ende, in einem Zug, um so ein Gesamtbild über die chasarische Frage und die damit in Zusammenhang stehenden Personen, Dinge und Ereignisse zu erhalten. Das Buch lässt sich von links nach rechts blättern und von rechts nach links. [...] *Das Chasarische Wörterbuch* kann man auch diagonal lesen, um einen Querschnitt durch alle drei Namensverzeichnisse zu erhalten – das islamische, das christliche und das hebräische. Eine solche Art der Benutzung des Wörterbuchs ist dann am erschöpfendsten, wenn man sich an Dreierzahlen hält: sei es, daß man die Ordnungswörter mit dem Zeichen Δ auswählt, für die sich alle drei Wörterbücher interessieren, [...] sei es, daß man drei verschiedene Personen auswählt, die durch dieselbe Rolle, die sie innerhalb der Geschichte der chasarischen Frage spielen, miteinander verbunden sind.¹²

Wenn man sich an Pavićs Empfehlungen hält und erst die Einträge liest, die in allen Wörterbüchern verzeichnet sind, und sich anschließend chronologisch in Dreiergruppen vorarbeitet, ergibt sich ein inhaltlich relativ stimmiges Bild.

Auflösung der Linearität

Ein wichtiger Aspekt des traditionellen Romans, nämlich das Ende, der Ausgang der „Geschichte“, die Auflösung, wird im Lexikonroman vollkommen aufgehoben. Pavić hat sich mehrmals zu seiner Auffassung der Künste geäußert, die er in reversible und irreversible¹³ einteilt:

Some arts are reversible and enable the recipient to approach the work from various sides, or even to go around it and have a good look at it, changing the spot of the perspective, and the direction of his looking at it according to his own preference, as it is the case with architecture, sculpture or painting. Other, nonreversible arts, such as music and literature, look like one-way roads on which everything moves from the beginning to the end, from birth to death. I have always wished to make literature, which is a nonreversible art, a reversible one. Therefore, my novels have no end in the classical meaning of the word.¹⁴

Das Ende und der natürliche Ablauf der Zeit, von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft werden nicht nur auf formaler Ebene thematisiert (in dem es sie nicht gibt), sondern auch auf inhaltlicher. So findet man in der islamischen Besprechung des Ordnungswortes „Chasaren“ folgende Anmerkungen zum Zeitbegriff dieses Volkes:

Die Chasaren sind nämlich der Ansicht, daß sich mit dem Verlauf von vier Jahreszeiten stets zwei Jahre ablösen und nicht ein Jahr das andere, wobei das erste in umgekehrter Richtung zum zweiten verläuft (wie das auch bei ihrem größten Fluß der Fall ist). Beide mischen dabei Tage und Jahreszeiten wie Karten, so daß sich daher Winter- mit Frühlingstagen und Sommer- mit Herbsttagen abwechseln. Und nicht nur das: eines der beiden chasarischen Jahre fließt aus der Zukunft der Vergangenheit, das andere dagegen aus der Vergangenheit der Zukunft zu.¹⁵

Pavić erklärt seine Bemühungen um neue Formen des Schreibens mit einer Art Flucht vor der Linearität der Sprache, die „schwerfällig ist und allzu träge für die Zeit, in der wir leben.“¹⁶ Was sich in einer Krise befindet, ist allerdings nicht der Roman an sich, sondern die Art, wie Romane gelesen werden.¹⁷ Damit will er jedoch die Verantwortung nicht auf den Leser abwälzen, im Gegenteil nimmt er diese Erkenntnis als Anlass, dem Leser erst die Möglichkeit zu einer anderen, neuen Lesart zu verhelfen:

I tried to change the way of reading by increasing the role and responsibility of the reader in the process of creating a novel. [...] I have left to them [sc. den Lesern, LS] the decision about the choice of the plot and the development of the situations in the novel: where the reading will begin, and where it will end; the decision about the destiny of the main characters. But to change the way of reading, I had to change the way of writing.¹⁸

Das oft zitierte Computerzeitalter und die immer größer werdende Auseinandersetzung der Menschen mit elektronischen Datenträgern ist keine Bedrohung für die Literatur, sondern im Gegenteil stellt die Hyperliteratur eine neue Chance für das Schreiben, aber auch das Lesen dar: „Es ist nicht wichtig, ob der Computer die Literatur überlebt, sondern ob sich eine bereits verbrauchte Literatursprache ändern und sich der Nichtlinearität der menschlichen Gedanken, Gefühle und Träume annähern kann.“¹⁹ Die moderne Literatur ist nicht schlechter als die der Klassiker, wie er in einem Interview anlässlich der Verleihung des Andrić-Preises betont. Die digitale Literatur verleiht nur dem Zeichen im Gegensatz zum Inhalt besondere Bedeutung.²⁰

Identität und Identitätsverlust

Ein wichtiges Motiv postmoderner Literatur, das im *Chasarischen Wörterbuch* sowohl im kleinen als auch im großen Rahmen behandelt wird, ist der Identitätsverlust bzw. die Identitätssuche der Figuren. Einerseits sind die Figuren von „extreme[r] Diffusion und Entpsychologisierung“²¹ gekennzeichnet, wie Dagmar Burkhart feststellt: Manche werden als andere Personen wiedergeboren oder nehmen einfach andere Gestalt an, wie das bei den drei Teufeln der Fall ist, die im 20. Jahrhundert als belgische Familie im selben Hotel auftauchen, in dem auch die Konferenz, an der die Wissenschaftler teilnehmen, stattfindet. Man erkennt die Figuren an ihren äußeren Merkmalen oder ihren Vorlieben wieder (der jüdische Teufel Lucari, der im 17. Jahrhundert als Efrosinija Lukarević, im 20. Jahrhundert als der vierjährige Manuel Splaak lebt, hat zwei Daumen an jeder Hand und liebt die Farben rot, blau und gelb über alles). Andere Figuren sind gespalten, wie z.B. die jüdische Wissenschaftlerin Dr. Dorota Schulz, die Briefe an sich selbst an ihre alte Adresse in Polen schreibt, oder wie die Prinzessin Ateh, von der man sich nicht sicher ist, ob sie nur eine oder drei Frauen war, weil sie „für jeden der Teilnehmer an der Chasarischen Polemik am Hof des Kagan ein anderes Gesicht gehabt [habe]“²². Wie Andreas Leitner feststellt, sind „[...] loss and the change of identy [...] omnipresent. The nonidentity is part of the Khazar identity.“²³

Andererseits betrifft die angesprochene Identitätssuche das gesamte Volk der Chasaren und den Kagan als ihren Vertreter. Religion hat hier eine ausgesprochen identitätsstiftende Aufgabe, was stark an die reale Situation am Balkan erinnert. Im heutigen Bosnien z.B. werden die Nationalitäten ebenso nach der Religionszugehörigkeit verteilt: Katholiken gelten als Kroaten, Orthodoxe als Serben und Muslime als *bošnjaci*, alle sind Bosnier. Burkhart erwähnt, dass „die Literaturkritik [...] nicht gezögert [hat], in der literarisch gestalteten Geschichte der Chasaren eine Allusion auf das vergangene und das heutige Jugoslawien zu sehen, ein Land, in dem drei Religionen konkurrieren [...]“.²⁴

Eine – wohl diskutabel – These, die Andrew Wachtel in einem amerikanischen Periodikum über Osteuropa vorstellte, bringt den serbischen Autor mit der nationalistischen Bewegung in Serbien in Verbindung, begründet v.a. durch sein Werk *Das Chasarische Wörterbuch*, in dem er den späteren „Zerfall“²⁵ Jugoslawiens quasi antizipiert und (laut Wachtel) positiv bewertet. Wachtel sieht in dem Tod aller Repräsentanten der drei Religionen (Branković, Koën und Masudi) einen Textbeleg dafür, dass die Vereinigung der Religionen zur Vernichtung ihrer Anhänger führen müsse und schließt daraus: „The desire for synthesis, therefore, is seen as a utopian and foolhardy quest; for when it is achieved, synthesis leads not to perfect knowledge, but rather to immediate death and destruction.“²⁶ Das würde also bedeuten, dass sich der Autor durch die von ihm als Literaturwissenschaftler vielleicht eher abschätzbare Rezeption seines Romans der Aufhetzung schuldig machte, denn:

Ultimately then, there is no doubt that Pavić’s dictionary could have been and in some cases was read by Yugoslavs both as a specific warning against Serbian assimilation into Yugoslavia, and as an attack on the very bases on which the country was constructed.²⁷

Diese Interpretation scheint dann doch etwas weit gegriffen. Problematisch dabei sind gerade in diesem Fall die politische Implikation sowie der Vorwurf, der Autor habe sich mit seinem Werk nicht in den Dienst der „guten Sache“ – die vom Verfasser des Aufsatzes offensichtlich auch keiner kritischen Beleuchtung unterzogen wird – gestellt.²⁸ Literatur wird hier für Politik vereinnahmt und dadurch in letzter Konsequenz zur Waffe:

The physical demolition job Pavić performed on the synthetic concept of Yugoslavia grew out of his own importation of a particular postmodernist mode of thought into Yugoslav discourse. But on Yugoslav soil, the Lyotardian vision of separate and incommensurable language games did not remain a metaphor. It was embodied, instead, in a series of nationalist micronarratives whose primary mode of communication turned out to be shooting.²⁹

Pavić selbst hat sich 1988, wenige Jahre vor Kriegsausbruch, folgendermaßen dazu geäußert: „Das *Chasarische Wörterbuch* ist ein Buch über jedes kleine Volk der Welt, das wie das meine, das serbische, dem Druck der großen Ideologien, Religionen und Mächte dieser Welt ausgesetzt ist.“³⁰ Hätte Pavić diese Äußerung wenige Jahre später getroffen, könnte man ihm allerdings Verharmlosung der Rolle Serbiens v.a. in der jüngeren Geschichte Jugoslawiens vorwerfen.

Burkhardt meint zu der Frage der Religion als identitätsstiftendes Moment, dass man den Text auch als auf den „Palästina-Konflikt und das historische Schicksal der Juden“³¹ gemünzt lesen könne. Der Holocaust wird kaum angesprochen und kommt nur im Eintrag über Dr. Dorota Schulz kurz vor, deren Mutter unter falschem Namen ihren eigenen Bruder heiratete, woraufhin sie als polnische Frau eines getauften Juden galt, was ihr das Leben rettete.³²

Intertextualität

Eines der wichtigsten Merkmale postmoderner Literatur ist die „[...] im Vergleich zur Moderne auf die Spitze getrieben[e]“³³ Intertextualität, die im Fall des *Chasarischen Wörterbuchs* bereits auf der Gattungsebene beginnt; doch auch davon abgesehen weist der Lexikonroman viele intertextuelle Bezüge auf. Zuerst liegt der Gedanke an Lessings Drama *Nathan der Weise* und insbesondere an die Ringparabel nahe.³⁴ Im Unterschied dazu gibt es aber in Pavićs Lexikonroman keine Auflösung in Form von Aussöhnung der Religionen, sie existieren einfach wie in Paralleluniversen nebeneinander und repräsentieren unterschiedliche Wirklichkeiten.

Eine weitere Parallele wurde über das verbindende Moment des Motivs des vergifteten Buches zu Umberto Ecos Roman *Der Name der Rose* gezogen, einem bedeutenden Werk der Postmoderne.³⁵ Im *Chasarischen Wörterbuch* wird behauptet, dass es sich auf die Daubmannus-Ausgabe aus dem 17. Jahrhundert stützen würde. Jener Daubmannus soll unter die 500 Exemplare der ersten Auflage eines gemischt haben, das mit vergifteter Farbe gedruckt war und eines, das als Kontrollexemplar angelegt war. Im Zuge der Inquisition wurden dann alle Exemplare bis auf diese beiden zerstört:

Es waren also dem Tode ausgesetzt die Ungehorsamen und die Ungläubigen, die sich erdreisteten, das verbotene Wörterbuch zu lesen. Wer immer das Buch öffnete, der sollte alsbald erstarren, aufgespießt auf das eigene Herz wie auf eine Stecknadel. Der Leser nämlich pflegte an der neunten Seite bei den Wörtern zu sterben, die lauteten: *Verbum caro factum est* (das Wort ward Fleisch). Das Kontrollexemplar ermöglichte es, parallel zum vergifteten Exemplar gelesen, den Zeitpunkt vom Eintritt des Todes in Erfahrung zu bringen. In diesem Exemplar lag eine Notiz: „Wenn ihr erwacht, und es schmerzt euch nichts, so wißt, daß ihr nicht mehr unter den Lebenden seid.“³⁶

Weiters besteht eine Ähnlichkeit zu Italo Calvinos Werk *Wenn ein Reisender in einer Winternacht...*, in dem der Autor den Leser auf die Lektüre anspricht und zur Konzentration mahnt.³⁷ In den einleitenden Anmerkungen geht auch Pavić eine Art Abmachung mit dem Leser ein:

Im Zusammenhang mit dieser Ausgabe sind hier ein paar Erklärungen angebracht; damit dies jedoch nicht zu langwierig gerät, schlägt der Lexikograph den Lesern einen Vergleich vor. Er wird sich, um diese Anmerkungen zu schreiben, vor dem Abendessen hinsetzen, der Leser hingegen möge sie nach der Mahlzeit zur Hand

nehmen. So soll der Hunger den Autor antreiben, sich kurz zu fassen, während dem satten Leser die Einführung nicht allzu lang erscheinen wird.³⁸

Wirklichkeit und Wahrheit

Wirklichkeit und Wahrheit sind im *Chasarischen Wörterbuch* konstant divergierende Größen. Der Roman präsentiert drei jeweils aus der Perspektive von Christentum, Judentum und Islam wahrgenommene Wirklichkeiten, die logischerweise voneinander abweichen. Durch die „Brechung des Historisch-Dokumentarischen“,³⁹ die laut Burkhart ein konstitutives Moment des Romans darstellt, wird auch gar nicht erst der Anschein erweckt, es könne sich bei den Geschehnissen um die Wahrheit handeln, aber das ist ohnehin unwichtig, denn: „Die Wahrheit ist nur ein Trick“,⁴⁰ wie es im *Chasarischen Wörterbuch* heißt.

Der Lexikonroman Pavićs gründet sich aber trotz der vorherrschenden fantastischen Momente doch auf einige geschichtliche Fakten. So hat, wie bereits erwähnt, das Volk der Chasaren z.B. tatsächlich existiert. Rachel Kilbourn Davis vermutet den Hintergrund der historischen Realität im *Chasarischen Wörterbuch* als Mittel „[...] to support and encourage the reader’s expectations“. ⁴¹ Ein Element postmoderner Literatur stellt gerade die Nichterfüllung des Erwartungshorizontes der Leser dar. Um dieses Spiel überhaupt spielen zu können, müssen aber jene Erwartungen tatsächlich aufgebaut werden. Wie Pavić dabei vorgeht, führt Davis weiter aus:

Not only is the basic premise of the novel, the Khazar Polemic and the religious conversion of the Khazar people, based on actual historical events dating to the eighth century, but many of the characters are historical personages and a number of passages in the novel were „borrowed“ by Pavić from genuine historical accounts.⁴²

Historisch verbürgte Persönlichkeiten, die im *Chasarischen Wörterbuch* eine Rolle spielen, sind u.a. Kyrill und Method, Al-Bakri, Yusuf Masudi und Judah Halevi, um nur einige zu nennen.

Mystische Elemente im *Chasarischen Wörterbuch* – die Zahl Drei

Die Zahl Drei spielt eine besondere Rolle im *Chasarischen Wörterbuch*: Wie bereits erwähnt treten die Figuren immer in Dreiergruppen auf, jeweils eine aus jeder Religion. Dagmar Burkhart bezeichnet dieses durchgehende Muster als „Mystifikation der Triade“,⁴³ die ihrerseits Teil von Pavićs märchen- bzw. legendenhafter, fantasievoller, zutiefst nicht-realistischer Erzählweise (um Begriffe wie unrealistisch oder surrealistisch, die mit anderen Konnotationen behaftet sind, auszuklammern) ist.

Um mit dem Offensichtlichen zu beginnen, soll hier noch einmal die Aufteilung in drei Wörterbücher erwähnt werden, die auf die drei großen monotheistischen Religionen (Christentum, Islam, Judentum) gründen und durch drei Farben (rot, grün gelb) sowie drei Tiere (Fische, Löwe, Ziege) symbolisiert werden. Die „Handlung“ des Buches spielt auf drei Zeitebenen, auf jeder gibt es ein Figuren-Dreiergespann. Diese Figuren sind nicht an ihre Zeitebene gebunden, manche von ihnen sind unsterblich, manche werden als andere wieder geboren oder finden sich einfach auf wundersame Weise in einer anderen Zeitebene wieder.

Zur Zeit der Chasarischen Polemik gibt es die drei Missionare, die entsandt werden, um dem chasarischen Kagan einen Traum zu deuten. Der Herrscher schickte nach den Vertretern der drei Religionen, weil er mit seinem Volk zu einer von ihnen übertreten wollte. Die Polemik entscheidet im roten Buch Kyrill für sich, der als Namensgeber für die kyrillische Schrift bekannt wurde. Im grünen Buch gewinnt der islamische Vertreter, Farabi ibn Kora, im gelben Buch Rabbi Isaak Sangari. Den drei Missionaren sind drei Chronisten der Polemik entgegengestellt, nämlich Kyrills Bruder Method, Al-Bakri und Juda Halevi. Was nicht dreigeteilt ist, sind Sprache und Schrift – im Gegenteil herrscht eine beinahe babylonische Sprachverwirrung. Chasarisch wird als eigene Sprache genannt, daneben sprechen Figuren mehrere oder gar keine Sprache. Sprachen werden dazugelernt, weggenommen, vergessen. Konstantin, wie Kyrill im Roman auch genannt wird,

liebte Sprachen, er hielt sie für ewig wie die Winde, und er wechselte sie wie der chasarische Kagan die Frauen unterschiedlichen Glaubens. Er studierte neben dem Griechischen das Slawische, Hebräische, Arabische, Samaritische und die Sprachen,

die in gotischer oder ‚russischer‘ Schrift geschrieben wurden. [...] Sobald er krank wurde, vergaß er außer seiner Muttersprache alle anderen Sprachen.⁴⁴

Prinzessin Ateh, die in allen drei Wörterbüchern den Ausschlag zum Entschluss des Kagan gibt, sich einer der drei Religionen zuzuwenden, wird vom Teufel damit bestraft, ihre Sprache zu vergessen – als einziges Wort lässt er ihr „Ku“, das eine Frucht bezeichnet, die wie ein Fisch aussieht und wie ein Buchfink klingt.⁴⁵ Eine andere Figur, Samuel Koën, spricht „[a]ußer dem Jiddischen [...] das Italienische, Lateinische und Serbische, des Nachts jedoch murmelte er in seinen Träumen eine seltsame Sprache, die er im Wachen nicht beherrschte und von der sich später herausstellte, daß es das Walachische war.“⁴⁶ Masudi, sein islamischer Gegenspieler, erlernt fremde Sprachen „wie Spiegel, die die Welt auf andere Weise wiedergaben“.⁴⁷ Avram Branković, der auf derselben Zeitebene das Christentum vertritt,

entstammt einer Familie, die nach dem Fall des serbischen Imperiums unter türkische Herrschaft vom Süden her ins Land an der Donau übersiedelte. [...] Seither heißt es von den Siebenbürger Brankovići, daß sie auf walachisch lügen, auf griechisch schweigen, auf zinzarisch zählen, daß sie in der Kirche russisch singen, am weisesten auf türkisch sind und nur, wenn sie töten wollen, in ihrer Muttersprache, das heißt serbisch, reden.⁴⁸

Von einem Volk, das im roten Buch „die anderen Chasaren“ in Unterscheidung der Gleichnamigkeit von den sog. „echten“ Chasaren genannt wird, heißt es: „Diese anderen Chasaren verstünden es sogar, chasarisch zu sprechen, doch halte diese Kenntnis bei ihnen nur drei bis vier Jahre an, so lange, wie ein Haar braucht, um grau zu werden“.⁴⁹

Damit wären eigentlich auch schon die drei Vertreter aus dem 17. Jahrhunderts genannt, Avram Branković, Jusuf Masudi und Samuel Koën, die einander gegenseitig träumen und schließlich zusammen den Tod finden. Eine weitere zentrale Rolle spielen die drei Teufel Nikon Sevast, Ibn Akschari und Luccari, die die Zeitebene übergreifend agieren und so auch im 17. Jahrhundert ihr Unwesen treiben.

Wiederum drei Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts fungieren jeweils als Experten für das Herkunftsgebiet des anderen: Dr. Isajlo Suk ist serbischer Arabist, Dr. Abu Kabir Muawija arabischer Hebraist und Dr. Dorota Schulz eine aus Polen stammende jüdische Slawistin. Alle drei beschäftigen sich mit der chasarischen Frage und treffen bei einer Konferenz in Konstantinopel aufeinander. Bei dieser Begegnung sterben beide Männer und Dr. Schulz wird wegen Mordverdachts verhaftet.

Kurz sollte noch erwähnt werden, dass auch die „magische“ Zahl sieben eine – kleinere als die Drei – Rolle spielt: So berichtet das gelbe Wörterbuch über die Chasaren, dass ihre Sprache

über sieben Geschlechter [verfügt], sie besitzt außer dem männlichen, weiblichen und sächlichen auch eines für Eunuchen, eines für geschlechtslose Frauen (jene, die der arabische Schejtan geschädigt und bestohlen hat), ein weiteres für jene, die das Geschlecht wechseln – seien es Männer, die dem Weiblichen zuneigen, oder umgekehrt –, sowie eines für die Aussätzigen, die zusammen mit der Krankheit diese neue Form der Rede annehmen müssen, die jedem, mit dem sie ein Gespräch beginnen, sogleich ihre Krankheit enthüllt.⁵⁰

So vollkommen irrwitzig dies anmutet, mag man doch andererseits bedenken, dass in der serbischen Grammatik bzw. den slawischen Sprachen sieben Fälle geführt werden, was vielleicht viel erscheint, doch zugleich eine außerordentliche Binnendifferenzierung von Verhältnissen und Positionierungen ermöglicht. In diesem Sinne sollen die Chasaren auch sieben verschiedene Sorten Salz kennen.⁵¹

Polarität der Geschlechter

Das Chasarische Wörterbuch erschien ursprünglich in zwei verschiedenen Ausgaben, in einer weiblichen und einer männlichen. Diese Ausgaben unterscheiden sich in nur einem Absatz, nämlich im Eintrag über Dr. Dorota Schulz im gelben Buch, an der Stelle ihres Zusammentreffens mit Dr. Muawija. Die Wissenschaftlerin muss sich in diesem Moment entscheiden, ob sie ihren Gegenspieler (den sie für die Trennung von ihrem Mann verantwortlich

macht, da dieser ihn im Israelisch-Arabischen Krieg verletzt hatte, woher die körperliche Entfremdung des Ehepaares rührte) erschießt, oder die ihr angebotenen Dokumente zum *Chasarischen Wörterbuch* annimmt. In beiden Fällen greift sie nach den Papieren, doch was sie dabei empfindet, unterscheidet sich von der jeweils anderen Version. In der weiblichen Ausgabe berührt Dr. Schulz den Daumen des Mannes und wird dadurch in eine meditative Art der Selbstreflexion versetzt. In der männlichen Ausgabe findet keine Berührung statt, dafür aber die Erkenntnis, dass „[...] jeder von uns ein solcher Baum ist: Je höher wir wachsen, dem Himmel zu, durch Regen und Stürme Gott entgegen, desto tiefer müssen wir mit dem Wurzelwerk durch Lehm und unterirdisches Wasser dringen, der Hölle zu.“⁵² N. Katherine Hayles interpretiert diesen Unterschied in ihrem Aufsatz folgendermaßen:

Whereas the emphasis in the female version is on connection, emotion, temporality, and a horizontal journey that bestows deep insight, the emphasis in the male version is on missed connection, rational thought, spatiality, and a vertical stretching that separates even as it joins.⁵³

An dieser Stelle könnte man kritisch anmerken, dass Pavić sich hier stereotyper Geschlechterrollen bedient, wenn er emotionale, konnektive Zustände dem Weiblichen, differenzierende Erkenntnis hingegen dem Männlichen zuordnet.

Es scheint wohl auch so gedacht zu sein, dass Leserinnen das weibliche Exemplar, Leser jedoch das männliche Exemplar zur Hand nehmen. Diese Absicht entnehmen wir der *Abschließende[n] Bemerkung* im Buch selbst, wo die Leserin dazu aufgefordert wird, „sich mit dem Wörterbuch unter dem Arm am Mittag des ersten Mittwochs im Monat vor der Konditorei am Marktplatz ihrer Stadt“⁵⁴ einzufinden, wo sie einen Leser mit dem männlichen Exemplar treffen wird, der genauso einsam wie sie ist. Beim gemeinsamen Vergleich der verschiedenen Ausgaben soll man einander dann näher kommen. Der Schriftsteller versucht auf diese Weise wieder gut zu machen, die Leser durch sein Buch so lange vom Leben abgehalten zu haben.

In einem Artikel, der 2002 in der serbischen Tageszeitung *Politika* erschien, spricht Pavić selbst den ungewöhnlichen Schritt der zweifachen Veröffentlichung an:

On [*Hazarski rečnik*, LS] se pojavio 1984. godine u muškoj i u ženskoj verziji, pa je čitalac mogao da bira koju će verziju uzeti da čita. Često su me pitali gde je suština razlike između muškog i ženskog primerka moje knjige. Stvar je u tome što muškarac svet doživljava van sebe, u svemiru, a žena svemir nosi u sebi. [...] Ako hoćete, to je slika raspada vremena, kojese podelilo na kolektivno muško i individualno žensko vreme.⁵⁵

Ivan Callus vertritt in seinem Aufsatz zum Roman die Ansicht, dass nur die Lektüre beider Exemplare die komplette Lektüre darstellt:

In *Dictionary of the Khazars*, the memento concerned is nothing less than the narrative itself. Made whole through the coming together of the male and female editions, it symbolizes the wholeness which the characters in the novel desperately seek and which continues to elude them.⁵⁶

Die Rolle des Lesers

Neben der Thematisierung des Schreibprozesses selbst tritt bei postmoderner Literatur häufig auch die Adressierung des Lesers, von dem gerade bei Hyperromanen eine Form der Ko-Autorschaft verlangt wird, in den Vordergrund. So ist dem *Chasarischen Wörterbuch* eine Widmung vorangestellt, die folgendermaßen lautet: „Hier liegt jener Leser, der dieses Buch niemals öffnen wird; er liegt hier für immer begraben.“⁵⁷ Nur wer also *Das Chasarische Wörterbuch* liest, ist am Leben. Wer aber das Buch niemals öffnet, wird auch niemals erfahren, dass er (geistig bzw. als Leser) tot ist. Für das Buch kann der Leser, der es nicht zur Hand nimmt, nicht existieren, wer aber von seinem Tod erfahren will, der muss das Buch aufschlagen und beginnt sozusagen in diesem Moment wiederum sein Leben. Die natürlichen Gegebenheiten werden hier also verkehrt: Man ist zuerst tot, und zwar solange, bis man das Buch zu lesen beginnt; erst dann beginnt man zu leben. In Hinsicht auf den Inhalt des Buches liegt eine Spiegelung vor, da die angebliche ursprüngliche Fassung von Daubmanus gerade das Gegenteil bewirkte: Das einzig übrig gebliebene Exemplar war vergiftet und brachte den Leser (genau auf Seite 9) um. Auch in den *Einleitenden Anmerkungen* wird noch

einmal versichert, dass der „Leser, [...] sollte er es [das Buch, LS] zu Ende lesen, nicht zu sterben braucht, wie das mit seinem Vorgänger, dem Benutzer der Ausgabe des *Chasarischen Wörterbuchs* aus dem Jahre 1691, der Fall war“.⁵⁸

Jerkov sieht diese Widmung in einen jüdisch-christlichen Kontext eingebettet, nämlich in Bezug auf die Heilige Schrift gesetzt: Nur wer die Bibel liest, weiß von einem (spirituellen) Leben nach dem Tod. Lesen, Wissen und Erkenntnis erhalten von hier ihren Stellenwert:

Život se može živeti, ali dok se ne upozna biblijska objava ne zna se da je taj život zapravo smrt u telesnom, da je pravi, duhovni život negde, da je večnost priskrbljena tek u božjoj milosti i Bogopoznanju. [...] Oni koji neće saznati, ti će ostati mrtvi za svaki smisao. [...] Oni koji će ostati mrtvi na pragu Hazarskog rečnika osuđeni su na besmisao. Sam Hazarski rečnik je književni smisao kao takav, on je biblija postmoderne literature u kojoj života izvan knjige i priča nema.⁵⁹

Hat man jedoch mit der Lektüre begonnen, wird man automatisch in den Entstehungsprozess miteingebunden; das Buch ‚schreibt sich‘ erst mit der Lektüre, gerade ein Hyperroman wie *Das Chasarische Wörterbuch* muss ohne Leser unfertig bleiben. Nikon Sevast, der Teufel aus der christlichen Hölle, kommentiert dies folgendermaßen:

„Die Farben mische nicht ich, sondern dein Auge mischt sie“, antwortete er mir. „Ich trage sie nur auf der Wand auf, eine neben der anderen, im natürlichen Zustand, derjenige aber, der sie betrachtet, mischt in seinem Auge die Farben wie einen Brei. Das ist das Geheimnis. Wer den besseren Brei kocht, wird das bessere Bild bekommen, schlechter Buchweizen allerdings wird keinen guten Brei abgeben. Wichtiger also ist der Glaube des Sehens, Hörens, und Lesens als der Glaube des Malens, Singens oder Schreibens. [...] Ich arbeite mit etwas, was wie ein Wörterbuch der Farben ist“, fügte Nikon hinzu. „Der Betrachtende selbst setzt aus diesem Wörterbuch Sätze und Bücher zusammen, was heißen soll, Bilder. So könntest auch du arbeiten, wenn du schreibst. Warum sollte nicht jemand ein Wörterbuch der Wörter schaffen, die ein Buch ausmachen, und es dem Leser überlassen, aus diesen Wörtern ein Ganzes zusammenzufügen?“⁶⁰

Der angesprochene Ich-Erzähler ist in diesem Fall ein Mönch, dessen Identität nicht näher bekannt ist, sondern nur ein weiteres Beispiel für Pavićs subtilen Humor abgibt, die Idee seines Wörterbuchs dem Teufel selbst zuzuschreiben.

Dass sich der Leser aber dann tatsächlich so in den Entstehungsprozess miteinbeziehen lässt, wie es eigentlich geplant ist, wird gleich zu Beginn des *Chasarischen Wörterbuchs* in den *Einleitenden Anmerkungen* etwas skeptisch relativiert:

[D]as heutige Leserpublikum ist der Meinung, die Frage der Phantasie sei ausschließlich Sache des Autors, und diese Sache gehe sie überhaupt nichts an. Erst recht nicht, wenn es sich um ein Wörterbuch handelt. [...] [D]er heutige Leser ändert seine Art und Weise zu lesen niemals.⁶¹

Diese Zeilen kann man als Kritik am Rezipienten lesen, vorgebracht von einem Autor, der durch die jahrelange Zurückweisung seines Werks desillusioniert ist – oder als einen Ansporn an denjenigen, der im Begriff ist, das Werk zu lesen, es in einer Weise zu tun, die ihm gerecht wird.

Laura Scheifinger: Abgeschlossenes Studium der Translationswissenschaft (BA), laufendes Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie laufendes Masterstudium Übersetzen und Dolmetschen (Deutsch, Englisch, Französisch) in Wien und Brüssel/Belgien.

Kontakt: a0404523@unet.univie.ac.at

Anmerkungen

- 1 „Do 1984. bio sam najnečitaniji pisac u svojoj zemlji, a od te godine nadalje najčitaniji.“ „Bis 1984 war ich der ungelassenste Autor in meinem Land, und von diesem Jahr an der meistgelesene.“ In: Autobiografija [Autobiografie]. In: <http://www.khazars.com/autobiografija/> [übers. LS; zuletzt eingesehen am 08.05.2010]
- 2 Cf. <http://www.khazars.com/en/reception> [zuletzt eingesehen am 08.05.2010].
- 3 Posselt, Alfred H.: Geschichte des chazarisch-jüdischen Staates. Wien: Verlag des Vereines zur Förderung und Pflege des Reformjudentums 1982, p. 9.
- 4 Cf. *ibid.*, p. 19f.
- 5 Ernst, Ulrich: Typen des experimentellen Romans in der europäischen und amerikanischen Gegenwartsliteratur. In: *Arcadia* 27 (1992), p. 225.
- 6 *Ibid.*
- 7 *Ibid.*, p. 226.
- 8 *Ibid.*, p. 228.
- 9 *Ibid.*, p. 226.
- 10 *Ibid.*
- 11 Mihajlović, Jasmina: Milorad Pavić and Hyperfiction. In: *Review of Contemporary Fiction* 18/2 (1998), pp. 214-220, hier p. 217.
- 12 Pavić, Milorad: Das Chazarische Wörterbuch. Lexikonroman in 100 000 Wörtern (Männliches Exemplar). München, Wien: Hanser 1988, p. 21f.
- 13 In einem 1998 veröffentlichten Interview vergleicht der Autor seine Romane mit Häusern, also Produkten reversibler Kunst. *Das Chazarische Wörterbuch* sei demnach „[...] a huge house, which shocks people because of its many entrances and exits.“ Cf. Lallas, Thanassis: As a Writer, I Was Born Two Hundred Years ago. In: *Review of Contemporary Fiction* 18/2 (1998), pp. 128-141, hier p. 131.
- 14 Pavić, Milorad: The Beginning and the End of Reading – The Beginning and the End of the Novel. In: *Review of Contemporary Fiction* 18/2 (1998), pp. 142-146, p. 142f.
- 15 Pavić 1988, p. 156f.
- 16 Pavić, Milorad: Mein Jahrhundertbuch (1999). In: http://www.zeit.de/1999/17/199917.jh-pavic_perec_xml [zuletzt eingesehen am 08.05.2010].
- 17 Cf. Pavić 1998, p. 145.
- 18 *Ibid.*
- 19 Pavić 1999.
- 20 „Jasno je na prvi pogled da književnost u XXI veku ima manju specifičnu težinu no što je imala u prošlom, Andrićevom stoleću i u vekovima koji su mu prethodili. Književnost danas ima manju specifičnu težinu iako nije gora od knjiga ranijih epoha. Razlog leži na drugoj strani. Slika i znak, posebno u računarskom i Internet okruženju, postali su važniji od tradicionalne jezičke komunikacije kroz knjigu.“ „Es ist auf den ersten Blick klar ersichtlich, dass die Literatur des 21. Jahrhunderts weniger spezifisches Gewicht besitzt als sie es im vergangenen, in Andrićs Jahrhundert und in den Jahrhunderten davor besaß. Die heutige Literatur besitzt weniger spezifisches Gewicht, sie ist jedoch nicht schlechter als die Bücher früherer Epochen. Der Grund dafür liegt woanders. Das Bild und das Zeichen sind, vor allem in der Computer- und Internetgemeinschaft, wichtiger als die traditionelle sprachliche Kommunikation über das Buch geworden.“ [Übers. LS]. In: http://www.rastko.org.yu/knjizevnost/pavic/clanci/mpavic-pobednickiporaz_c.htm [zuletzt eingesehen am 08.05.2010].
- 21 Burkhart, Dagmar: Traumjäger, Trialogie und Teellandschaften. Zur postmodernen Poetik von Milorad Pavić. In: *Wiener Slawistischer Almanach* 29 (1992), pp. 185-202, p. 196.
- 22 Pavić 1988, p. 32.
- 23 Leitner, Andreas: *Dictionary of the Khazars* as an Epistemological Metaphor. In: *Review of Contemporary Fiction* 18/2 (1998), pp. 156-163, p. 157.
- 24 Burkhart 1992, p. 198.
- 25 Der Begriff des „Zerfalls“ in Bezug auf die Entwicklungen in Jugoslawien in den 1980er und 90er Jahren, die schließlich zu Krieg führten, gilt als problematisch, da er einen natürlichen Prozess evoziert, gegen den man nichts unternehmen konnte. Nichtdestoweniger ist er im deutschsprachigen Raum heute gebräuchlich, weswegen er hier unter Anführungszeichen steht.
- 26 Wachtel, Andrew: Postmodernism as Nightmare: Milorad Pavić's Literary Demolition of Yugoslavia. In: *The Slavic and East European Journal* 41/4 (1997), pp. 627-644, p. 635f.
- 27 *Ibid.*, p. 639.
- 28 Wegen seiner Mitgliedschaft in der Serbischen Akademie der Wissenschaften wirft Wachtel Pavić auch „intellectual support for the Milošević regime“ (Wachtel 1997, p. 639) vor. Eine Untersuchung dieser akademischen Institution würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, es sei nur kurz erwähnt, dass die SANU vor allem durch ihren „Chefintellektuellen“ und späteren Politiker Dobrica Ćosić, den Wachtel auch erwähnt, in dieser Zeit (1980er Jahre) wohl tatsächlich eine zweifelhafte Rolle gespielt hat. Der Vorwurf an Pavić tauchte im Rahmen der Recherche an dieser Stelle allerdings das einzige Mal auf.
- 29 *Ibid.*, p. 640.
- 30 Zit.n. Burkhart 1992, p. 198.
- 31 *Ibid.*
- 32 Cf. Pavić 1988, p. 303.
- 33 Burkhart 1992, p. 188.
- 34 Cf. *ibid.*, p. 189.
- 35 Cf. *ibid.*
- 36 Pavić 1988, p. 14.
- 37 Cf. Callus, Ivan: Cover to Cover: Paratextual Play in Milorad Pavić's *Dictionary of the Khazars*. In: <http://www.altx.com/abr/abr8/8callus.htm> [zuletzt eingesehen am 08.05.2010].

- 38 Pavić 1988, p. 9.
 39 Burkhart 1992, p. 187.
 40 Cf. Pavić 1988, p. 176.
 41 Davis 1998, p. 176.
 42 Ibid.
 43 Burkhart 1992, p. 191.
 44 Pavić 1988, p. 88f.
 45 Ibid., p. 179.
 46 Ibid., p. 262.
 47 Ibid., p. 190.
 48 Ibid., p. 35f.
 49 Ibid., p. 78.
 50 Ibid., p. 234.
 51 Ibid., p. 235.
 52 Ibid., p. 320.
 53 Hayles, Katherlyne N.: Corporeal Anxiety in *Dictionary of the Khazars*: What Books Talk about in the Late Age of Print When They Talk about Losing Their Bodies. In: *MFS Modern Fiction Studies* 3/3 (1997), pp. 800-820, hier p. 816.
 54 Pavić 1988, p. 364.
 55 Pavić, Milorad: Život *Hazaraskog rečnika*: Dva svemira [Das Leben des *Chasarischen Wörterbuchs*: Zwei Universen]. In: http://www.rastko.org.yu/knjizevnost/pavic/clanci/mpavic-hazaraskimuski_c.html [zuletzt eingesehen am 08.05.2010]: „Das *Chasarische Wörterbuch* wurde 1984 in einer männlichen und einer weiblichen Version veröffentlicht, sodass der Leser entscheiden konnte, welche Version er lesen würde. Ich wurde oft gefragt, wo die wesentlichen Unterschiede zwischen dem männlichen und dem weiblichen Exemplar meines Buches liegen. Die Sache ist die, dass ein Mann die Welt außerhalb seiner selbst erlebt, im Kosmos, während eine Frau den Kosmos in sich trägt. [...] Wenn sie so wollen, ist es ein Bild für die Auflösung der Zeit, die sich in eine kollektive männliche und in eine individuelle weibliche geteilt hat.“ [Übers. LS]
 56 Callus in: <http://www.altx.com/ebr/ebr8/8callus.htm> [zuletzt eingesehen am 08.05.2010].
 57 Ibid.
 58 Pavić 1988, p. 9.
 59 Jerkov, Aleksandar: O neizgovorljivom [Über das Unaussprechliche]. In: http://www.rastko.org.yu/knjizevnost/pavic/knjiz_portret/index_c.html [zuletzt eingesehen am 08.05.2010]: „Man kann sein Leben leben, aber solange man die Verkündigung der Bibel nicht kennt, weiß man nicht, dass dieses Leben eigentlich der leibliche Tod ist und dass das wahre, geistige Leben anderswo liegt, dass die Ewigkeit erst durch Gottes Gnade und Gotteserkenntnis erlangt werden kann. [...] Diejenigen, die das nicht erkennen, bleiben tot in jedem Sinn. [...] Diejenigen, die an der Schwelle zum *Chasarischen Wörterbuch* tot bleiben, sind zur Sinnlosigkeit verdammt. Das *Chasarische Wörterbuch* ist der literarische Sinn als solches, es ist die Bibel der postmodernen Literatur, in der es außerhalb des Buches und der Erzählungen kein Leben gibt.“ [Übers. LS].
 60 Pavić 1988, p. 107.
 61 Ibid., p. 20.